Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1842

11.7.1842 (No. 187)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 187. Montag, den 11. Juli. 1842

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. Berlin, 2. Juli. Die jüngst veröffentlichte Petition der königsberger Kaufmannschaft um Nichtbestätigung des Kartellvertrags mit Rußland hat schon von Sr. Maj. Antwort erhalten. Es wird darin dem Vorstande eröffnet, daß der Handel und die Wohlfahrt der Provinz Gegenstände unausgesetzter landesväterlicher Sorge Seiner Majestät seyen und ferner seyn werden, daß aber jede Andeutung und Erörterung politischer Verhältnisse zwischen den benachbarten innig befreundeten Staaten als unpassend und anmaßend von Seiten des Handelsstandes erklärt werden müssen, der, die Pflichten guter und getreuer Unterthanen befolgend, sich dessen zu enthalten und der höhern Einsicht zu vertrauen habe. Auch die königsberger Universität hat auf ihre Klage gegen den Minister des Kultus, Eichhorn, betreffend die scharfen Verweise, welche der Senat über sein Benehmen in Sache des Professors der Theologie, Hävernick, dem es nicht gelingen will, Zuhörer zu erhalten, empfing, von Sr. Maj. eine Antwort erhalten, die, dem Minister völlig Recht gebend, die Universität zum Gehorsam verweist und ihre Beschwerde als ungerechtfertigt erklärt. — So grundlos wohl das Gerücht ist, daß hier ein förmlicher Verein bestehe, der die Absicht habe, sich öffentlich von der christlichen Kirche loszusagen, so merkwürdig ist es doch, daß in Kopenhagen schon im vorigen Jahre ein Verein dieser Art die Freiheit des Austritts aus der Kirche vom Staat forderte, daß in Holstein ein solcher Verein besteht und in Königsberg bei Erscheinen des Artikels in der Zeitung jener Stadt sich viele Menschen, selbst angesehene Männer und Gutsbesitzer meldeten, welche die Statuten des Vereins verlangten. — Auf höchsten Befehl sollen jetzt sämmtliche Vota der Landesuniversitäten in der Sache Bruno Bauer's veröffentlicht werden, und zwar ohne Abänderung oder Zusätze. (S. M.)

Berlin, 3. Juli. Mitte August wird das Gardekorps zwischen Berlin und Potsdam sein Hauptmanöver halten. Unsere Offiziere trösten sich über die Unbedeutendheit desselben damit, daß es im nächsten Jahre um so glänzender seyn werde, weil alsdann in der Nähe Berlins 3 Armeekorps, sammt allen dazu gehörigen Landwehren sich vereinen und eine imposante Truppenmasse von mehr als 100,000 Mann und 150 Geschützen Manöver ausführen wird, welche sich bis Magdeburg erstrecken. Ueber die Umänderung der Bekleidung hört man zur Zeit nichts mehr. Der König hat alle die ihm vorgelegten Proben zurückgewiesen; man will warten und Erfahrungen sammeln. Dagegen sprechen sich praktische Offiziere, welche andere Heere, namentlich das französische, in neuester Zeit gesehen, entschieden für eine veränderte Bekleidung und Bewaffnung aus, und diese Ansicht ist allgemein geworden. Die Franzosen haben in ihren fortgesetzten Kriegen Gelegenheit gehabt, ihre Erfahrungen auf Eilmärschen und Schlachtfeldern zu sammeln; bei uns ist die Generation fast ausgestorben, die den Feind gesehen hat. Zehn oder fünfzehn Manövertage im Jahr ersetzen den Krieg nicht und doch stürzen die Menschen in den engen Röcken und die Reiter mit den hohen Helmen bei mäßiger Anstrengung zu Haufen. Man frägt bei uns den Kunst- und Schönheitssinn viel zu viel um Rath, welchen Schnitt und Farbe der Rock oder die Mütze eines Kriegers haben muß. Militärischer Putz mag immerhin auch wünschenswerth seyn, aber, weil mehr Nebensache, sollte er das Nützliche nicht aufhalten. Die Lust zum Ausputz, zum Betressen und Bescharlachen ist aber keinesweges so gering und dürfte auf lange hin wohl das dem Auge Wohlgefällige über das dem Feldsoldaten Nöthige setzen. (M. J.)

Berlin, 5. Juli. Das neueste amtliche Verzeichniß des Personals und der Studirenden auf der hiesigen königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität enthält für das laufende Sommerhalbjahr an immatrikulirten Studirenden auf derselben: in der theologischen Fakultät 368, der juristischen 509, der medizinischen 362 und der philosophischen 413, zusammen 1652; und ausser diesen an nichtimmatrikulirten, aber zum Hören der Vorlesungen berechtigten 417; so daß die Gesammtsumme aller die Vorlesungen Besuchenden 2069 beträgt. (Pr. St.)

Aus Oberschlesien vom 27. Juni. Es nimmt die Bevölkerung in doppelter Art reißend zu, und zwar einmal durch die Ueberzahl der Geburten und zum zweiten durch die Einwanderungen. Diese finden von Polen her statt, und zwar so bedeutend, daß man allein im beuthener Kreise, der etwa 50,000 E. hat, schon mehrere Tausend derselben zählt, die theils in den dasigen Berg- und Hüttenwerken arbeiten, theils als Dienstboten ihr Unterkommen suchen. Man rühmt ihre Folgsamkeit und Diensttreue, welche freilich durch den einfachen Umstand sehr gestachelt wird, daß man ihnen nur mit der Einlieferung an's landräthliche Amt droht. Uebrigens aber werden, wie man es auch wohl voraussetzt, alle diejenigen Individuen ausgeliefert, die man offiziell und namentlich reklamirt. Ob aber diese Einwanderer gerade ein großer Gewinn für uns sind, das ist noch gar sehr in Frage zu stellen. Denn sie entziehen den diesseitigen Unterthanen einen Theil der Arbeit, die ohnedies, durch die Beschränkung des Eisenhüttenbetriebes, sehr verkürzt wird. —

— Die in Bezug auf das Ausscheiden des Staatsministers u. Oberpräsidenten v. Schön aus dem Staatsdienste verbreiteten Nachrichten werden vollständig durch die Bekanntmachung der nachfolgenden beiden Kabinetsbefehle widerlegt: „Sie haben mir wiederholentlich den Wunsch zu erkennen gegeben, sich aus dem öffentlichen Leben zurückzuziehen, und obwohl es mir schwer wird, mich von einem Diener zu trennen, von dessen treuer Anhänglichkeit an meine Person, wie von seinen besondern Fähigkeiten für die höhere Administration ich so vollkommen überzeugt bin, so darf ich doch in billiger Berücksichtigung Ihres Verlangens nicht länger Anstand nehmen, Ihrem Wunsche nachzugeben. Ich entbinde Sie daher, unter Beibehaltung des Ranges und Titels als Staatsminister, von Ihren Aemtern als solcher, als Oberpräsident der Provinz Preußen, als Präsident und Kommissarius bei der ostpreußischen Landschaft und als Verwalter des Landesunterstützungsfonds, und weise Sie an, dem zu Ihrem Amtsnachfolger ernannten wirklichen geheimen Oberjustizrath Bötticher, welchen ich Ihnen auch in den speziell ertheilten Aufträgen substituire, nach seinem dortigen Eintreffen alle aus den erwähnten Verhältnissen resultirenden Geschäfte zu übergeben. Mögen sie sich des lohnenden Bewußtseyns Ihrer erfolgreichen Wirksamkeit in einer Provinz, welcher sie die Thätigkeit Ihres ganzen Lebens gewidmet haben, noch recht lange erfreuen; ich werde stets an Ihrem ferneren Ergehen den aufrichtigsten Antheil nehmen. Den Finanzminister habe ich angewiesen, die Ihnen bewilligte Pension vom 1. Juli dieses Jahres ab zahlen zu lassen. Sanssouci, den 3. Juni 1842. (Gez.) Friedrich Wilhelm. An den Staatsminister v. Schön zu Königsberg in Preußen." — „Eingedenk des ausgezeichneten Verdienstes, welches Sie sich neben vielen andern im Laufe ihrer Dienstzeit auch um die Erhaltung des Schlosses zu Marienburg insbesondere erworben haben und des Feuers einer schönen Begeisterung, das Sie damals für die Wiederherstellung dieses edlen Denkmals einer großen Vergangenheit zuerst entzündet und fortdauernd genährt haben, glaube ich Ihnen einen Ihnen besonders angenehmen Beweis meiner Anerkennung Ihres Wirkens und meiner königlichen Gnade zu geben, indem ich Sie bei Ihrem Zurücktritt aus der amtlichen Thätigkeit zum Burggrafen von Marienburg hierdurch ernenne und Ihnen die fernere Verwaltung aller auf dieses Schloß und dessen Erhaltung bezüglichen Angelegenheiten, sowie der dazu ausgesetzten Fonds übertrage. Ich wünsche, daß diese Beschäftigung Ihnen in der Zurückgezogenheit vom größeren Geschäftsleben zum erfrischenden Genuß werden und den Abend Ihres Lebens erheitern helfen möge. Sanssouci, 3. Juni 1842. (Gez.) Friedrich Wilhelm. An den Staatsminister v. Schön." (L. A. Z.)

Koblenz, 6. Juli. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß das Feuer, dessen Rauch am 4. d. in der Richtung von Bassenheim bemerkt wurde, um 2 Uhr Nachmittags im Walde Langhard ausgebrochen ist und etwa 200 Morgen Waldung in Asche gelegt hat. An 100 Klafter Scheit- und Lohholz und 50,000 Schanzen, die im Walde lagen, sind mitverbrannt.

Hannover. Hannover, 3. Juli. Von ständischen Vorkommnissen der letzten Tage ist noch zu erwähnen: Wegen der Buddenberg'schen Frage, über den Eintritt eines gewählten Deputirten und Zurückweisung desselben durch das Kabinet, ist zwischen den beiden Kammern eine Einigung im Sinne des Beschlusses zweiter Kammer zu Stande gekommen, wonach Stände die Ansicht aussprechen, daß wenn die Wahlkorporation die Qualifikation eines Deputirten genügend finde, die Regierung ihn nicht wegen Mängel der Qualifikation zurückweisen könne. — Die Unterstützung Hamburgs ist in zweiter Kammer wiederum zur Sprache gekommen, und ist ein Antrag: „die Regierung um eine Erwiderung auf den Vortrag der Stände vom 12. Mai (durch welchen Stände der Regierung 100,000 Thlr. zur Unterstützung Hamburgs zur Disposition stellten) zu ersuchen", gestellt und einstimmig angenommen worden. Man verlangte zu wissen, was die Regierung für Hamburg gethan habe? worauf aber von den Mitgliedern, die sonst als das Organ der Regierung betrachtet werden, keine andere Auskunft ertheilt werden konnte, als daß für die zur Unterstützung Hamburgs bestimmten Sendungen die Regierung den brunshauser Zoll erlassen habe. Die Kammer wird ohne Zweifel diesem Beschlusse zweiter Kammer beitreten. (H. C.)

Kurhessen. Kassel, 5. Juli. Unsere vielbesprochene Wahl eines Ortsvorstandes, welche seit dem 25. April ruhte, tritt nunmehr wieder mehr denn früher in den Vordergrund, um Stoff zum Tagesgespräch zu bieten. Auf die von der städtischen Behörde geschehenen Anfragen sind von Seiten der Regierung Antworten erfolgt, wie sie nicht anders zu erwarten standen. Die Wahl muß, wie wir auch früher unsere Ansicht ausgesprochen hatten, auf einen „Ortsbewohner" fallen und hinsichtlich des Wahlverfahrens soll es beim bisherigen verbleiben, wonach vor der Personenwahl erst der Zeitraum, auf wie lange Jemand gewählt werden soll, bestimmt werden muß. Es wird nunmehr in diesen Tagen zur wirklichen achten Wahl eines Oberbürgermeisters geschritten werden. Der bisherige Vizebürgermeister, Pfarrer Jäger, hat in Bayern ein Gut gekauft und während seiner Abwesenheit wird der Weißbindermeister Müller,

---

Die verhüllte Hand.

(Schluß.)

(Der Präsident schöpfte neuen Athem; Alles harrte in ängstlicher Spannung) — „daß die Folter angewendet werden sollte; denn Franziska leugnete standhaft. Wie flehte sie mich an, rief mir Montereau zurück, ihre Mutter, unsere Geschwisterschaft. Ich hatte die Folter befohlen. Franziska wurde entkleidet. O, wie herzzerreißend ist der Schmerzensschrei, wenn ein junges Mädchen nackt vor seine Richter hingestellt wird! Gott verschone alle Ihre weibliche Nachkommenschaft mit diesem Schrei. Man füllte ihr den Leib mit Wasser; Franziska schrie weniger, aber sie blickte mich an! Meine Herren, ich habe einen Säbelhieb erhalten, der bis in die Leber drang; doch litt ich weniger. Man tauchte ihre Knie in siedendes Blei; Franziska schrie weniger. Man legte ihr Feuer auf den Leib; Franziska schrie nicht mehr."

„Meine Herren, Franziska war unschuldig, ich wußte es; ich hatte die Dose in ihrem Bette versteckt, um Franziska richten, verurtheilen und sterben zu lassen."

Alle Frauen verdeckten sich das Gesicht; hätte ich ein Messer gehabt, ich hätte es dem alten Präsidenten in den Leib gestoßen.

„Man zerbrach ihr die rechte Hand, alle Finger, alle Gelenke. Franziska wurde ohnmächtig; sie gestand den Diebstahl, aber hinzufügend, daß ich ihr Milchbruder sey, daß sie von Montereau nach Paris gekommen sey durch Schnee und Wetter, mich zu sehen."

Als der Präsident noch nicht ausgeredet hatte, erhob sich eine Frau neben der Baronin Hacqueville wie ein Phantom, zog mit Mühe und unter Schmerzen ihren Handschuh aus, bewegte die Hand, entblößt, aber gelenklos, zerbrochen und weich, hin und her, und ließ sie auf das greise Haupt des Erzählers sinken. Entsetzt erhob der Greis seine Augen unter dieser Hand. Alle Anwesenden waren todtenbleich. Wie flossen die Thränen so reichlich! Und wie schluchzten diese beiden Ruinen, die eine zerstört durch die andere. Der Präsident Page ergriff diese Hand, preßte sie an seine Lippen und küßte sie wie der Sterbende die heilige Hostie. Den andern Arm legte Frau von Casa-Bianka um des Präsidenten Hals.

„Abends," fuhr der Präsident fort, „war Hofball; ich erschien darauf im Gewande des Richters, und hatte das Todesurtheil Franziska's bei mir. Ich beugte das Knie vor dem Könige Ludwig XVI. „Sire, man hat heute meiner Milchschwester die Knochen zerbrochen, weil sie des Diebstahls beschuldigt war; ich habe sie angeklagt, sie hat unter der Folter Alles eingestanden, Sire!" — „Gut," sagte der König. — „Sire, ich hatte den Diebstahl erfunden." Der König wich entsetzt zurück. „Und warum, mein Herr?" — „Weil ich Frankreich beweisen wollte, daß durch die Folter die schrecklichste Lüge Glauben erhält, und daß die heiligste Wahrheit durch sie gemordet wird. Sire, dieses junge Mädchen, welches ich am meisten in der Welt

Mitglied des Stadtraths, als Vizebürgermeister fungiren. Derselbe hat zur Bekleidung dieser Stelle die Bestätigung der Regierung erhalten. — Die neulich mitgetheilte Angelegenheit, die Anlegung eines neuen Todtenhofes betr., nimmt eine nicht geahnte Wendung. Der Todtengräber hat dem Stadtrathe angezeigt, daß er nur höchstens bis künftigen Herbst Gräber auf dem alten Todtenhofe beschaffen könne, oder man müsse ihm gestatten, das sogenannte „Cholerafeld" zu öffnen. Da nun hinsichtlich des neuen Todtenhofes, nämlich der Benutzung desselben, sich Hindernisse entgegenstellen, so wird uns nichts übrig bleiben, als unsterblich zu werden. (F. J.)

Luxemburg. Luxemburg, 27. Juni. Unter den wichtigen Angelegenheiten, worüber die Stände bei ihrer nächsten Zusammenkunft Beschluß zu fassen haben, befinden sich ein Gemeindegesetz, ein Gesetz über den öffentlichen Unterricht, ein Gesetz über die Pensionirung, ein Forstgesetz, ein Gesetz über Brücken und Wege, die ordentlichen und die außerordentlichen Budgets und die Festsetzunder Zivilliste. Mehrere Mitglieder der Ständeversammlung haben Anträge gestellt, wozu auch die von Herrn Metz beantragte und von den Ständen einstimmig beschlossene Bitte an die Regierung gehört, daß sie Preußen mit den traurigen Folgen bekannt machen möge, welche die freie Einfuhr des englischen Roheisens für die metallurgischen Gewerbszweige Luxemburgs habe, und sich eifrig für die Erwirkung einer Eingangssteuer auf dieses Roheisen zu verwenden. Zu Gunsten dieses Antrags wurde angeführt, die Produktionsverhältnisse seyen in England so günstig und der Transport nach Deutschland so leicht, daß England jetzt in Trier 1000 Kilogr. Roheisen für 110—115 Frs. verkaufe, während Luxemburg sie nicht unter 140 Frs. liefern könne. Die Wohlfeilheit des engl. Roheisens in Deutschland, die Wohlfeilheit der Kohle und der Koke raube Luxemburg alle Hoffnung, in Deutschland Eisen verkaufen zu können. Dies werde augenscheinlich dadurch erwiesen, daß seit dem Anschlusse Luxemburgs an den Zollverein der Preis des Eisens gefallen sey. (St. Z.)

Sachsen. Leipzig, 5. Juli. Ob unsere Fabriken im erzgebirg. Kreise in der Ausdehnung fortarbeiten werden, wie seither, ist eine wahre Lebensfrage. Leider ist Grund genug vorhanden, dies zu bezweifeln. Manche haben ihre Arbeiten schon bedeutend beschränken müssen, Andern steht dies Schicksal bevor. Dies trifft theils solche, welche noch mit den Engländern konkurriren müssen, theils solche, welche in ihrem Hauptabsatzwege von den Handelskonjunkturen in England und Amerika abhängig sind. In Rücksicht auf die Arbeiter ist daher die Zukunft sehr getrübt, und zwar um so mehr, da das Getreide im Preise in die Höhe geht, und die Kartoffeln bei der ungewöhnlichen Trockenheit der Witterung keine hinreichende Ernte versprechen. — Bemerkenswerth sind die vielen Versuche, die man macht, sich in Bezug auf die Mühlen von der Witterung möglichst unabhängig zu machen, so wie das Geschäft des Mahlens zu beschleunigen und das Produkt zu verbessern. So hat jetzt wieder der Mühlenbaumeister Fritzsch in Chemnitz eine Getreideschälmaschine erfunden, welche für alle Getreidearten anwendbar ist und neben andern Vortheilen keinen Verlust an Mehl herbeiführt. Man kann rechnen, daß sie in der Stunde bei mäßigem Kraftaufwande 5 bis 6 dresdener Scheffel putzt und reinigt. (F. J.)

Dresden, 2. Juli. Trotz des bedenklichen Regens am Siebenschläfertage haben wir doch bis jetzt eine fast südliche Hitze, die in der Sonne bis auf 30 Grad Reaumur steigt. Trotz dieser großen Trockenheit stehen in Sachsen fast alle Feldfrüchte ausgezeichnet, besonders der Wein verspricht große Ergiebigkeit. In Böhmen dagegen ist weit und breit Alles verbrannt, und schon jetzt steigen die Getraidepreise. Der Elbstand nimmt immer mehr ab. Auch die „Bohemia", das prager Dampfschiff, welches bisher die Kommunikation zwischen hier und Tetschen für die in die sächsische Schweiz oder nach Teplitz Reisenden offen hielt, und viel geringeren Tiefgang als unsere inländischen Dampfschiffe hat, liegt jetzt brach. Der gewöhnliche schiffbare Wasserstand beträgt bei Dresden 2000 Ztr. Schifffracht, ist aber jetzt bis nahe auf $^1/_4$ gesunken. Es wäre für die sächsische Schifffahrt schon viel gewonnen, wenn man dem nächsten Landtage wenigstens einen Plan zur Beseitigung der 18 Inseln und der vielen Kies- und Sandrücken vorlegte, welche, da sie sich von Zeit zu Zeit noch vergrößern, bei niedrigem Wasserstande die Schifffahrt hemmen, und den in Sachsen 16 geographische Meilen langen Lauf der Elbe nicht nur höchst unregelmäßig, sondern vorzüglich für Dampfschiffe wegen des leichten Brechens der Räder sogar gefährlich machen. — Der dresdener Gewerbeverein, vor mehreren Jahren begründet, besteht jetzt aus nahe an 300 ordentlichen Mitgliedern. In den letzten Wochen wurden in demselben einige sehr interessante Vorträge über mehrere auf Dampfkraft, Gasbeleuchtung, Eisenbahnen ꝛc. bezügliche Gegenstände gehalten. Es wäre zu wünschen, daß dieser Verein zu Zeiten Einiges aus seinen Verhandlungen durch den Druck veröffentlichte. — In Dresden zählt man jetzt ausschließlich des Militärs, der Fremden ꝛc. 70,000 Evangelische und Reformirte mit 22, und 4700 Katholiken mit 18 Geistlichen, so daß bei jenen 3185 auf 1, bei diesen nur 261 auf 1 Seelsorger kommen, also ein Abstand von 12 : 1. In ganz Sachsen wohnen 1,684,300 Protestanten und Reformirte mit 1090 und 30,360 Katholiken mit 70 Geistlichen. Es kommen also bei jenen über 1545, bei den Katholiken über 433 auf 1 Seelsorger, ein Abstand von $3^5/_9$: 1. Die Protestanten und Reformirten haben 877, die Katholiken 25 Pfarreien. Es kommen demnach bei jenen 1920, bei den Katholiken 1214 Religionsverwandte auf 1 Pfarrei, und ist hier das Verhältniß wie 30 : 19. (Pr. St.)

Württemberg. Stuttgart, 7. Juli. Schon seit geraumer Zeit wurden durch die einschlägigen Stellen Erkundigungen darüber eingezogen, in wieweit das anhaltende Sitzen in den Schulen auf die Gesundheit der oft noch zu jungen Kinder nachtheilig einwirke und namentlich an den sich öfters zeigenden Verkrümmungen Schuld trage; auf höchsten Befehl nun ist eine Kommission von ärztlichen und pädagogischen Sachverständigen niedergesetzt zur Prüfung der bestehenden Einrichtungen für das Unterrichtswesen vom medizinischen Standpunkte aus. (F. J.)

Belgien.

Brüssel, 6. Juli. Der König und die Königin sind zu Ostende angekommen und heute Abend mit einem besondern Eisenbahnwagenzug zu Laeken eingetroffen.

Dänemark.

Altona, 2. Juli. An den Ausschuß der altona-kieler Eisenbahngesellschaft ist die königl. Baukonzession heute eingegangen. Nach derselben genehmigt der König für sich und seine Nachfolger in der Regierung, daß die vorgedachte Gesellschaft, nach Maaßgabe des innerhalb drei Monaten zur königl. Genehmigung vorzulegenden Gesellschaftsstatuts und speziellen Bauplans, übrigens aber unter den in der Bekanntmachung der Eisenbahnkommission vom 18. Mai 1840 enthaltenen näheren Bestimmungen, insoweit selbige nicht durch spätere königl. Resolutionen abgeändert worden, eine Eisenbahn zur Verbindung der Nordsee und Elbe mit der Ostsee von Altona aus in der Richtung von Pinneberg, Bramstedt, Kellinghusen und Neumünster nach der Stadtseite des kieler Hafens erbauen, und während eines Zeitraums von hundert Jahren, vom Tage der Eröffnung der Bahn an gerechnet, zur Beförderung von Personen, Waaren und Gütern ausschließlich benützen möge. Es ist bei dem Regierungsantritt des jedesmaligen Landesherrn die königl. Bestätigung der gegenwärtigen Konzession nachzusuchen und auszubringen. (N. B.)

Frankreich.

Paris. Die Sitzung der Akademie der Wissenschaften ist am 26. Juni sehr lebhaft gewesen. Aus Anlaß der Auftritte in der Sorbonne, wo der Abbé Dupülong die Philosophie des Voltaire lächerlich zu machen verstand, haben die HH. Mignet, Thiers und einige andere Kirchenväter des Constitutionnel angetragen, man solle als Preisschrift für das Jahr 1843 eine Lobrede auf Voltaire ausschreiben. Hr. Villemain und mehrere seiner Kollegen erhoben sich gegen diesen Vorschlag, der nur dazu beitragen könne, die bösen Leidenschaften zu reizen. Nach einer langen Debatte wurde aber der Vorschlag des Herrn Mignet mit 9 gegen 8 Stimmen durchgesetzt. Herr Thiers und der Constitutionnel müssen darüber Freudenthränen vergießen. Nun können unsere großen Geister stolz das Kapitolium besteigen. (A. Z.)

♄ Paris, 7. Juli. (Korresp.) Ueber das neue Attentat gegen die Königin Viktoria sind die Berichte verschieden, unvollständig und verworren; die Ansicht, die sich unwillkürlich aufdrängte, daß Alles nur eine Erfindung von Dassett sey, bestätigt sich nicht. Dassett ist sechszehn Jahre alt und als Sänger in der Kapelle Lincoln-inn-Fields angestellt; der Polizeiinspektor, dem er Bean's Mordversuch denunzirte, verhaftete den Denunzianten, und dieser sah sich unter Hohngelächter und Verwünschungen des londoner Pöbels auf die Polizeistation von Gardiner's-Lane abführen, wo ihn jedoch sein Bruder, Onkel und Bekannte bald erlösten. Dassett wurde auch in's Hotel des Ministeriums des Innern geführt, und von dem Geheimenrathe der Königin verhört. Auch hier fand Dassett anfangs wenig Gehör; doch bot sich ein Drehergeselle freiwillig als Zeuge an, und erklärte, er habe einen kleinen Bucklichen bemerkt, mit dem Dassett in Wortwechsel gerathen, und der im Tumulte entwischt sey. Dieser wurde darauf entlassen und die Polizeiagenten im Amte suspendirt. Und wer ist der Held, der all' den Lärm verursacht? wer ist der Entsetzliche, der seine Hand an das gesalbte Haupt seiner Königin legen wollte, und den ganz Europa in diesem Augenblicke verflucht? Hier ist die Personsbeschreibung buchstäblich übersetzt: 16 bis 18 Jahre alt, Größe 4 Fuß, mager, bucklich u. lahm, Hals krumm, Gesicht lang, bleich, kränklich, Haare hellbraun, trägt einen langen braunen Oberrock, der zu weit für ihn scheint, und eine schwarztuchene Kappe, hat eine schwarze Narbe auf der Nase und ist übermäßig schmutzig; da haben Sie den Wütherich! Die Pistole war mit kleinen Steinen u. Stückchen von einem thonernen Pfeifenrohr geladen: dieser Punkt, der bei den Mordversuchen des Oxford und Francis dunkel geblieben, wäre also ausser Zweifel; hier frägt es sich aber: ob bereits die Ausführung begann, ob es nicht bei'm Projekte geblieben. Es war ein harter Tag für die Bucklichen, denn im ersten Eifer griff man jeden auf, der nur irgend mit einer abnormen Erhöhung behaftet war. Bean ist der Sohn eines Bijouteriearbeiters; er war seit 8 Tagen aus dem väterlichen Hause abwesend und hatte einen Brief hinterlassen, worin er seinem Vater schrieb, man würde bald von ihm hören: er habe einen verzweifelten Streich vor. Der Konstabel Webb war vom Vater beauftragt, ihn ausfindig zu machen und in die väterliche Wohnung zurückzuführen. Da (bis dahin) Bean sich keines Vergehens schuldig gemacht hatte, so bekümmerte sich Webb nicht weiter um ihn; aus dem mitgetheilten Signalement schloß er aber auf eine völlige Identität und ging deshalb zu Bean dem Vater hin; hier machte ihm der Sohn, der unterdessen nach Hause gegangen war, die Thüre auf, und wurde von Webb verhaftet. John William Bean ist von Dassett und mehren Zeugen auf's Bestimmteste erkannt worden. Sir R. Peel, welcher sich zu Cambridge befand, eilte auf der Stelle zurück und präsidirte den Geheimenrath. Der Eindruck, den diese schnelle Reihenfolge von Ereignissen auf den Geist der jungen Königin gemacht, läßt sich leichter begreifen, als beschreiben. Von allem was

---

liebte, habe ich diesem Beweise geopfert. Man wird in Zukunft meiner Meinung glauben."

„Meine Herren, daß der Ball nicht unterbrochen werde," sagte der König Ludwig XVI. Und sich zu seinem Kanzler wendend, sprach er: „Mein Herr, seit diesem Abend ist die Folter in Frankreich abgeschafft; lassen Sie es unser ganzes Königreich wissen."

Verschiedenes.

Ueber Vertilgung der Feldmäuse. Die Witterung des verflossenen Winters, die durch andauernde Schneedecke den Mäusen Schutz gewährte, so wie der trockene Vorsommer begünstigten das Ueberhandnehmen der Feldmäuse in einem solchen Grade, daß sie für die nächste Zukunft gerechte Besorgnisse machen. Durchwandert man gegenwärtig das Sommer- und Brachfeld, so kann man sich leicht von den Zerstörungen überzeugen, die sie hauptsächlich durch Abbeißen der Gersten- und Haberhalme einige Zolle über dem Boden anrichten; selbst der Hanf, der im freien Felde angebaut wird, entgeht ihrem scharfen Zahne nicht. Da voraussichtlich nicht anzunehmen ist, daß die Wirkung der Naturkräfte das Feld von dieser Plage vor Eintritt des Winters säubern wird, so ist jetzt das Augenmerk auf Anwendung zweckmäßiger Vertilgungsmittel zu richten. Als solche bringt Einsender dieses in Vorschlag: 1) Anlegung von Fanggruben von einer Tiefe von $1^1/_2$—2 Fuß, welche mit dem Erdbohrer an den Kreuzgängen der Mäuse angefertigt werden. Damit die gefangenen Mäuse nicht wieder herauskommen, so müssen sie von Tag zu Tag darin getödtet werden; solche Mäusebohrer sollten auf Kosten der Gemeinde angeschafft und zum unentgeldlichen Gebrauch ausgeliehen werden. 2) Ist man mit keinem Erdbohrer versehen, so kann auch das Einsetzen von Häfen dem gleichen Zwecke entsprechen. In manchen Gegenden werden diese Häfen mit Wasser gefüllt und die Oberfläche mit Spreu bestreut; allein da die leeren Häfen den gleichen Zweck fördern helfen, so kann das Eingießen von Wasser auch unterlassen werden. 3) Das Pferchen der durch die Mäuse heimgesuchten Aecker ist gleichfalls ein zweckmäßiges Mittel, sie zur Auswanderung zu zwingen. 4) Bei dem Umpflügen der Kleeäcker, die gewöhnlich mit Winterfrucht eingesäet werden, dürfte besonders das Wegfangen durch Knaben hinter dem Pflug zu empfehlen seyn. Wird dieses nicht allgemein zur Ausführung gebracht, so dürften vorzüglich die nächsten Wintersaaten durch den Mäusefraß stark gefährdet werden. 5) Endlich dürfte dieses Spätjahr das Umpflügen aller Getreidestoppelfelder besonders zu empfohlen seyn, wodurch die Herberge der Mäuse zerstört wird und der Frost und die Winterfeuchtigkeit besser in den gelockerten Boden einzudringen vermögen. Soll die Anwendung vorstehender Mittel aber von allgemein glücklichem Erfolge begleitet seyn, so müssen dieselben von allen Gutsbesitzern der durch Mäusefraß heimgesuchten Gemarkung zur Ausführung gebracht werden, und hierzu dürften besonders strenge Anordnungen der Gemeindevorstände sicher zum Ziele führen, so daß auch der Säumige an seine Verpflichtung erinnert wird. Ebenso dürfte eine Entschädigung für eine gewisse Anzahl gefangener Mäuse aus der Gemeindekasse zur Beförderung des Zweckes am Platze seyn.

— Ein bayonner Blatt berichtet ein Ereigniß, welches leicht der Stadt verderbenbringend werden konnte. Sechs Artilleriewägen mit 50 Fässern Pulver fuhren, dem Zeughause zu, eine sehr steile Straße hinab, so daß das Einhemmen der Wagen nöthig wurde. Ein Gendarme sah Rauch und Funken aus einem der gesperrten Räder hervorbringen und machte Lärm. Man brachte augenblicklich Wasser herbei und löschte. Bei näherer Untersuchung ergab sich, daß der Hemmschuh durch die Reibung rothglühend geworden war und die Speiche des Rades in Brand gesteckt hatte.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

vorgegangen, hatte sie nichts wahrgenommen: sie erfuhr es erst bei ihrer Rückkunft in das neue Schloß (Buckingham-Palace); auf die erste Nachricht eilte ihre Mutter, die Herzogin von Kent, herbei. — Man war gestern auf die gerichtlichen Verhandlungen zwischen der „Gazette de France" und dem Journal „la Presse" gespannt; die Sache ist aber vertagt worden. Hr. Ph. Dupin, der Advokat der letzteren, ist verreist in Wahlangelegenheiten. Die „Gazette" ist unermüdlich, sie kämpft rechts und links, hat auf alles eine Antwort, hat ein unerschöpfliches Arsenal an Sophismen und Paradoxien, und hätte sie nur lautere Zwecke, die Gewandtheit und die geistige Thätigkeit läßt sich hier nicht in Abrede stellen; aber es kommt am Ende Alles nur auf eine Spekulation hinaus. Abbe Genoude, der Eigenthümer, war verheirathet und hat Kinder; er schreibt theologische Bücher, und ist Priester geworden, um deren Absatz zu fördern. Das Heiligthum ist eine Goldgrube, und was die Legitimisten entzweit, ist im Grunde Handwerksneid. Hr. Laurentie, der Direktor der „Quotidienne" beutet den Katholizismus auf eine andere Weise aus: er hat eine Erziehungsanstalt, wohin die Altadeligen ihre Söhne schicken, und wo sie die orthodoxe Bildung mit schwerem Gelde bezahlen müssen. Die Kirche la Madeleine, dieses Gotteshaus, das von Aussen aussieht wie ein heidnischer Tempel und im Innern wie ein Opernsaal, wird den 22. d. M., am Tage der heiligen Magdalena, eröffnet werden.

§† Paris, 7. Juli. (Korresp.) Man sprach vorgestern Abend von hier vorgefallenen Unruhen bei Gelegenheit der Beerdigung eines Republikaners. Gestern Abend enthielt nun der „Messager" hierüber folgende Zeilen: „Ein Auftritt der Unordnung hat gestern Abend auf dem Begräbnißplatz Mont-Parnasse bei Gelegenheit der Beerdigung des Hrn. Bauny, Doktors der Arzneikunde, stattgefunden, der wegen der Ueberspannung seiner republikanischen Grundsätze bekannt war. Folgendes ist der Sachverhalt: Der Leichenzug, bestehend aus einer großen Zahl Personen in Zivilkleidern und einer Anzahl bewaffneter Nationalgardisten der 12ten Legion, so wie mehreren andern Nationalgardisten in Uniform und mit dem Säbel an der Seite, kam gegen 7 Uhr Abends auf dem Begräbnißplatze an. Der Körper wurde vorläufig in eine Grube hinabgelassen und einige Flintenschüsse über dem Grab abgefeuert. Hierauf wurden 4 Reden gehalten; die erste und dritte waren politischen Inhalts, und mit scharf ausgeprägtem Oppositionsgeiste, aber ohne gerade gewisse Gränzen zu überschreiten; die zweite, von einem Arzneibeflissenen gehalten, verletzte den Anstand nicht, und war rein biographisch und wissenschaftlich, aber die vierte zeichnete sich durch einen ganz aufrührerischen Karakter aus (avait un caractère complètement séditieux). Im Augenblick, wo der letzte Redner zum Ungehorsam und Widerstand gegen die Gesetze einlud und sich heftigen Deklamationen gegen das infame Eigenthumsrecht (infame propriété) überließ, unterbrach ihn der Polizeikommissär, und erklärte, daß er sich der Vollendung dieser Rede förmlich widersetze. Der Redner gab aber dieser Mahnung kein Gehör, und aus der Gruppe ertönten Drohungen, Gezische, Geschrei, u. A. die Worte: Nieder mit dem Kommissär! Die Ruhestörer wollten noch zu Gunsten der politischen Gefangenen eine Beisteuer sammeln, und verließen den Ort nicht. Unter diesen Umständen befahl der Kommissär einer Abtheilung Munizipalgarde und Stadtsergeanten, den Zusammenlauf zu zerstreuen, worauf die Ruhestörer mit Steinen auf die Truppen warfen, unter dem Rufe: zu den Waffen! Einige der Nationalgardisten griffen sofort zu den Säbeln; diese Demonstration aber verhinderte nicht, einige von Denen, die sich bei dieser Unordnung am meisten ausgezeichnet, festzuhalten. Die Ruhe war bald wieder hergestellt. Es wurden um die Verhafteten auf den Posten der Barriere d'Efer geführt und in die Liste der Verhafteten der Polizeipräfektur eingetragen." So lautet die amtliche Darstellung des Vorfalls. Der „National" stellt es so dar, als ob einige untergeordnete Polizeiagenten an dem Tumult schuldig wären und ein Nationalgardeoffizier, so wie andere Nationalgardisten sich Mühe gegeben hätten, die Unordnung zu unterdrücken, aber mit den andern verhaftet worden wären. 104 Nationalgarden haben gestern bereits eine Vorstellung an den Marschall Gerard gerichtet, worin sie sich über diese der Nationalgarde geschehene Unbilde, wie sie sich ausdrücken, zu beschweren.

— In Chauffailles (Departement der Saône und Loire) und den umliegenden Ortschaften hat eine Windhose schreckliche Verwüstungen angerichtet. Das furchtbare Phänomen zerstörte in einem einzigen Dorfe 124 Häuser, tödtete — durch Zerquetschung — über 20 Personen, verwundete eine noch größere Anzahl zum Theil tödtlich, entwurzelte Wälder und schleuderte ungeheure Nußbäume über 200 Ellen weit. Die Ernten sind in der ganzen Gegend vernichtet. Bei Chauffailles war eben eine herrliche Spinnerei erbaut worden, an der nur noch das Zimmerwerk fehlte; der Wirbelwind hat nicht einen Stein auf dem andern gelassen. Ueberhaupt wurden die zerstörten Gebäude nicht etwa eingestürzt, sondern von der Windsbraut förmlich entführt: Steine, Balken, Bretter, und Ziegel flogen gleich Federn in der Luft herum, dabei fielen Schloßen so groß wie Hühnereier.

Großbritannien.

London, 4. Juli. Dem Vernehmen nach beabsichtigen die Minister, eine Kommission niederzusetzen, welche über die Ursachen der Noth in den Fabrikbezirken Untersuchungen anstellen soll, wenn das Parlament auseinander gehen würde, ohne Abhülfemaaßregeln berathen zu haben. Der „Globe" meint, daß eine solche Untersuchung den Hungernden keinen Unterhalt bis zur nächsten Session verschaffen könne. Besser würde es seyn, wenn das Kabinet die Annahme einer Bill bewirke, welche das jetzt unter Verschluß liegende fremde Korn zollfrei auf den Markt zu bringen gestatte und für die Dauer der Parlamentsferien die weitere Getreideeinfuhr entweder um geringen fixen Zoll, oder, noch lieber, abgabenfrei erlaube. Nur durch solche radikale Mittel sey jetzt noch Hülfe zu schaffen.

* London, 5. Juli. Gestern erschien Hr. Thomas Steele, ein irischer Gentleman [bekannt als ein eifriger Gehülfe O'Connell's in seiner Agitation für Irland zur Aufhebung der legislativen Verbindung Irlands mit England, dem sogenannten Repeal], in Begleitung mehrerer Mitglieder der londoner Repealassociation vor dem Polizeirichter des Bowstreetdistrikts, Hrn. Jardine, um demselben einen Umstand mitzutheilen, der ihm, während er in einer, letzte Woche im Bloomsburyviertel gehaltenen öffentlichen Versammlung den Vorsitz führte, zur Kenntniß kam. Es habe ihm nämlich bei einer kürzlich stattgehabten Meeting oder öffentlichen Versammlung von Repealern, deren treue Ergebenheit für die Königin unerschüttert sey, ein Mitglied ihres Repealvereins erzählt, er komme so eben von einer Meeting, welche zu einem ganz andern (chartistischen) Zweck gehalten worden, woselbst er Jemanden Reden der aufrührerischsten Art habe führen hören, namentlich, „daß die Königin aus dem Wege geräumt werden müsse." Er — Hr. Steele — habe nun sogleich die von ihm präsidirte Meeting auseinander gehen lassen, und erachte es, in Folge des in St. Jamespark Vorgefallenen [des neuen Attentats auf die Königin] für seine Pflicht, die Sache den Behörden vorzulegen. Sein Gewährsmann war ein Schneider, Namens Crow, welcher sich später ebenfalls bei Hrn. Jardine einstellte, und Hrn. Steele's Angaben wiederholte, dabei aber doch meinte, jene empörende Worte seyen nur so eine wilde Redensart gewesen, wie dergleichen bei Chartistenversammlungen häufig im Schwunge seyen, ohne daß sie eigentlich ernstlich, d. h. mit der Absicht auf ihre Verwirklichung gemeint seyen. Er gab übrigens dem Polizeirichter seine Adresse und versprach, wenn man ihn zur Wiederholung seiner Aussage bei Gericht nöthig habe, sich pünktlich einstellen zu wollen.

⌘ London, 5. Juli. (Korresp.) Konsols $99\frac{1}{2}$ à $\frac{5}{8}$; span. akt. Schuld $21\frac{1}{4}$, 3proz. $21\frac{1}{2}$. — Im Oberhause wurde heute die 3te Lesung der Zollbill von dem Grafen Ripon beantragt und verfochten. Graf Stanhope und der Herzog von Richmond griffen die Bill an. Bei Abgang der Post war die Debatte am lebhaftesten und Graf Ripon trat der Opposition mit Energie gegenüber. — Im Unterhause gab Sir Henri Hardinge über die Entfernung des Obersten Dundas (der sich bekanntlich an einer Privattafel so höchst unziemliche Aeusserungen, angeblich im Rausche, über die Königin erlaubt hatte) von seiner Stelle als Flügeladjutant der Königin und Oberst des 83. Regiments einige Erklärung. (Der Oberst ist auf halben Sold — in Pensionsstand — gesetzt.) Die Bill in Bezug auf die Arbeiten der Kinder in den Kohlengruben wurde, unter allgemeiner Beifallsbezeugung angenommen.

Italien.

Florenz, 20. Juni. Die Angaben verschiedener deutscher Zeitungen über die Vorfälle auf der Universität zu Pisa und die Untersuchung gegen die dortigen Studirenden sind in der Weise, wie dieselben dargestellt, unbegründet. Bis jetzt ist noch kein Ergebniß dieser Untersuchung bekannt geworden, sondern Alles mit dem Schleier des tiefsten Geheimnisses bedeckt. Die Zahl der Verhafteten beträgt 9; ob Diejenigen, welche den Professor del Rosso insultirten, darunter sind, weiß man nicht. Nicht eine von der Regierung ernannte Kommission, sondern nur eine Polizeikommission, die nach den unmittelbaren Anordnungen der obersten Polizeibehörde handelt und ein bis zu diesem Augenblick in Toskana unbekanntes Verfahren befolgt, worüber die Justizbehörden und die Professoren sich selbst beklagen, ist mit der Untersuchung beschäftigt. Nicht minder unbegründet sind die Angaben jener Blätter über die Vorfälle in Aquila. Graf D. ist nicht zu einer Todesstrafe verurtheilt, sondern im Gegentheil für unschuldig erklärt und in Freiheit gesetzt worden. — Der Hof hat seit einigen Tagen Florenz verlassen, um den großen Festlichkeiten in Pisa und Livorno beizuwohnen. Er wird jedoch zu den Feierlichkeiten zurückkehren, die zu Johanni hier stattfinden und in diesem Jahre doppelt glänzend ausfallen werden wegen der Ausführung von Rossini's berühmtem Stabat Mater in dem prächtigen Saale des Palazzo vecchio, wo sich mit Bequemlichkeit 2 — 3000 Personen versammeln können. Diese musikalische Feier haben wir dem edlen Wohlthätigkeitssinn unsers Fürsten zu danken, der sie zum Besten der Kleinkinderbewahranstalt angeordnet hat, indem er eine bedeutende Summe aus seiner Privatkasse dafür bestimmte. — Man beschäftigt sich jetzt mit einer Maaßregel, die für ganz Italien von der größten Wichtigkeit ist, nämlich mit einem Zollverein der sämmtlichen Staaten, die jetzt diese Halbinsel bilden oder vielmehr spalten. Diese Maaßregel ist nicht blos für Italien, sie ist für die ganze Handelswelt von dem größten Interesse. Auch glaubt man nicht, daß Oesterreich bei dem liberalen Sinne, mit dem es Alles ermuntert und unterstützt, was den Wohlstand seiner Staaten befördern kann, der Begründung eines italienischen Zollvereins Hindernisse entgegenstellen werde. — Nachschrift. Zwei der in Pisa verhafteten Studirenden sind wieder in Freiheit gesetzt worden; man sagt, dasselbe werde nächstens mit zwei andern geschehen. Im Publikum verlautet noch nicht das Mindeste, wodurch das inquisitorische Verfahren zu erklären wäre, das man trotz der Gerichtsreform vom Jahr 1838 in diesem Falle beobachtet hat. (A. Z.)

Spanien.

Von der span. Gränze. (Korresp.) Eine telegraphische Meldung besagt: daß der Hauptanführer der karlistischen Rotten in Katalonien, Felipe, erschossen worden ist. — Madrider Börse: 3proz. $22\frac{3}{4}$ auf Zeit, 5proz. $32\frac{1}{4}$ à $\frac{1}{2}$ auf 2 Monate.

Türkei und Aegypten.

* Von der türkischen Gränze, 27. Juni. Berichte von der montenegrinischen Gränze sagen, daß die Feindseligkeiten zwischen den Montenegrinern in Verbindung mit den Grahowanern und den Türken fortdauern, und der Vortheil meistens auf Seite der erstern seye, die auch die Vorstadt der Festung Klobuck verbrannt, dabei mehre Gefangene gemacht, und deren Köpfe nach Cettigne geschickt haben sollen. — Die Befestigung von Grahowo soll vollendet und auch für die Besatzung gesorgt seyn; der Bruder des Vladika Pero Petrovisch entwickelte dabei große Thätigkeit, und ist fortwährend bemüht, auch die benachbarten türkischen Ortschaften durch Emmissäre aufzuwiegeln. Die türkischen Kommandanten beschränken sich darauf, die Gränzen besetzt zu halten, und scheinen auf Befehle aus Konstantinopel zu warten. Mit den Albanesen haben die Montenegriner ihren Waffenstillstand erneuert. — Neuern Berichten aus Bucharest zufolge nimmt der russische Kommissär Duhamel täglich eine derbere Sprache gegen den Fürsten Ghika an, den er ganz dem Kabinet von Petersburg unterordnen möchte. Er fängt nun an, die Beschwerden, die in der famösen Adresse der Generalversammlung ausgedrückt sind, zu untersuchen, und denselben größte Rücksicht zu widmen. Auch mit der gesellschaftlichen Haltung Duhamel's ist man keineswegs zufrieden, denn er hat rauhe Formen, und hält es meistens mit den Koryphäen der Opposition, aus deren Gliedern er auch dem Fürsten ein Ministerium vorschlug, das aber dieser verwarf, und dafür, wie verlautet, Männer nach seinem Sinne wählte, unter welchen sonderbarer Weise auch der bekannte, vor Kurzem noch keineswegs begünstigte Oberst Campiniano genannt wird. (K. Z.)

Asien.

Ostindien. Der „Bengal Hurkaru" schildert die Vereinigung der unter General Pollock heranziehenden Truppen mit der tapfern Besatzung von Dschellalabad nach beiderseits erfochtenen Siegen als einen ergreifenden Moment. Die Besatzung stand mit fliegenden Fahnen u. klingendem Spiel auf den zerschossenen Wällen, und die Offiziere umarmten sich unter gegenseitigem Willkommruf der Truppen. Die Häuptlinge der benachbarten Stämme zeigten sich sehr unterwürfig, machten den Engländern Freundschaftsversicherungen und lieferten täglich reichliche Zufuhr. Akhbar Chan selbst war nordwärts geflohen und mit ihm Mohamed Schah, der Hüter der Gefangenen von Lughman. Sie hatten alle ihre Gefangenen nach Tezin mitgenommen und wollen sie von dort, glaubte man, nach Kohestan führen (d. h. ohne Zweifel in's höhere Gebirg, den Hindukusch, denn an das entlegene persische Kohestan ist nicht zu denken). Daß Akhbar Chan unter den jetzigen Umständen diese werthvollen Pfänder wohlfeilen Kaufs herausgeben werde, ist nicht wahrscheinlich. Eher dürfte Mohamed Schah in dergleichen Unterhandlungen auf seine eigene Rechnung eingehen, und ihm sollen vortheilhafte Anerbietungen gemacht seyn. Der „Bengal Hurkaru" sagt: „Die allgemeine Ansicht zu beiden Seiten des Indus scheint zu seyn, daß Ge-

neral Pollock's Heer, nachdem es die von Peschaur her mit einem langen Gepäckzug nachrückenden Verstärkungen an sich gezogen, vorerst einige Märsche nordwärts von Dschellalabad machen und zwischen diesem Ort und Kabul ein Lager schlagen wird. Dort dürfte dann der Plan zu einem gemeinsamen Angriff auf die Hauptstadt von Südosten und Südwesten her beschlossen werden. So wird man zur Beruhigung und festen Einrichtung („settlement") Afghanistans schreiten; worin diese aber eigentlich bestehen soll, ist zur Zeit schwer zu sagen, und das Unternehmen dürfte leicht eine Sisyphusarbeit werden." Dasselbe Blatt bemerkt an einer andern Stelle, der Generalstatthalter, Lord Ellenborough, selbst befinde sich hinsichtlich seiner afghanischen Politik in derselben Lage wie Napoleon, als er nach dem Aufstand in Madrid im J. 1808 an Murat schrieb: „Verfahren Sie auf eine Weise, daß die Spanier den Plan, den ich zu fassen im Begriffe bin, nicht merken. Dieß wird nicht schwer seyn, denn ich weiß ihn selbst noch nicht." — Ein „Armenier" in einer kalkuttaer Zeitung versichert, keiner seiner Landsleute, und überhaupt kein Christ, habe den Sir Al. Burnes bei dem Aufstand in Kabul ermordet, wie die „Times" in England ausgebreitet habe, sondern der Afghanenhäuptling Abdullah Chan Athikzie habe ihn rücklings erschossen. — Die Bewältigung des Kudschukpasses zwischen Kwettah und Kandahar durch General England am 29. April war eine glückliche Waffenthat. Die Höhen von Hykulzie, wo der Angriff der Engländer das vorige Mal in der Art scheiterte, daß sie den Rückzug antreten mußten, wurden dießmal mit Sturm genommen und dabei fünf Fahnen erobert. Sehr viele Feinde sollen geblieben seyn. Der Verlust der Engländer wird nur zu 11 Verwundeten angegeben. — In Kalkutta machte Aufsehen die von Lord Ellenborough verhängte Absetzung eines Zivilbeamten, Hrn. Erskine's, weil derselbe in einer indischen Zeitung ein Schreiben seines ermordeten Schwagers Sir W. Macnaghten veröffentlicht, worin dieser von der „Feigheit" der britischen Truppen in Kabul spricht. Bald darauf sprach der Generalstatthalter in einer öffentlichen Proklamation selbst seine Unzufriedenheit über das Benehmen der Truppen in Kabul aus. — Der ungarische Reisende Csoma de Körös ist, als er nach Lassa in Thübet unterwegs war, am 11. April in Dardschiling (Darjeeling) am Fieber gestorben. — Man rechnete, daß die heurige Indigoernte im Durchschnitt kaum mittelmäßig ausfallen würde.

China. Kann die chinesische „Tapferkeit" nirgends Stand halten, weder auf offenem Feld noch auf offener See, so sind dagegen die Söhne des himmlischen Reichs der kaiserlichen Proklamationen, die ihnen für jeden Kopf eines Barbaren, den sie einliefern, eine bedeutende Geldbelohnung zusichern, wohl eingedenk, und einzelne Engländer haben sich daher vor ihren listigen Nachstellungen sehr zu hüten. So z. B. hatte am 18. Februar das Transportschiff Ernaad, mit einem Offizier W. und 11 Lascars bemannt, bei einem Dorf gleich oberhalb von Tschinghae angelegt, um frisches Wasser einzunehmen. Als es dunkel war, ruderten zwei Chinesen und ein Knabe an das Schiff heran, und gaben der Mannschaft durch Zeichen zu verstehen, sie könnten den Lusttragenden weibliche Gesellschaft verschaffen. W. war thöricht genug, mit zwei Lascars der Einladung zu folgen. Bald darauf kam der eine Lascar, blutig und fliehend, auf das Schiff zurück. Sie waren im Dorfe nach einigem Hin- und Herführen von 40 bis 50 Chinesen mörderisch angefallen worden. Am folgenden Morgen fand man die Leiche des unglücklichen W., ohne Kopf und mit dreißig furchtbaren Wunden bedeckt — unter anderm waren ihm alle Finger bis an das Handgelenke aufgeschlitzt — in einem Teiche liegen; der andere Lascar war nicht zu finden. Die englischen Theerjacken spielten darauf — sagt der Korrespondent des „Bengal Hurkaru" — wahre Teufel in dem chinesischen Dorfe, und stießen jeden, dem sie begegneten, mit dem Gewehrkolben nieder. Dreißig Chinesen wurden gefangen an Bord des Linienschiffs Blonde gebracht, und eilf davon sollen ihre Theilnahme an der Ermordung des Offiziers bekannt haben. Zugleich erließ der General eine Proklamation, worin er das Dorf niederzubrennen drohte, wenn W's abgeschnittener Kopf nicht zur Stelle geschafft würde. Der weitere Verlauf des Vorgangs ist nicht gemeldet. — Der Mangel des schönen Geschlechts scheint überhaupt auf Tschusan, wie früher der Mangel an frischem Fleisch, von den Engländern hart empfunden zu werden. Eine verheirathete junge Chinesin, die bei Tschinghae wohnt, führte Klage, englische Matrosen hätten ihr Gewalt angethan. Um nun die Identität der Schuldigen herstellen zu können, wurde die ganze Mannschaft der Blonde auf dem Deck aufgestellt, und die Klägerin, welche theils der kleinen Füße wegen, theils aus anderer Ursache nicht gehen konnte, machte auf dem Rücken ihres Gemahls die Runde, sah jeden scharf an, erklärte aber zuletzt, die Kerle sehen einander alle so ähnlich, daß sie die Rechten nicht herausfinden könne. Was die Einwohner Tschusans fast noch mehr erbittert, als solche militärische Pekkadillos, das ist die gewaltsame Wegnahme ihrer Pflugstiere zum Schlachten, welche die Engländer zwar bezahlen, aber zu selbstgemachten Preisen. Einen Mezger des 49sten Regiments haben sie ermordet. — Die Ufer der Bokka Tigris, von Whampoa bis Kanton hinauf, hatten die Chinesen vollständig befestigt und bewaffnet: besonders stark soll das Fort bei Schamin seyn, das mit 35 Kanonen besetzt ist. Auch die früher zerstörten Bokkaforts sollen wieder aufgebaut werden. Zugleich ist der Strom quer bei Whampoa auf das stärkste verpallisadirt, so daß nur eine schmale Durchfahrt für Handelsschiffe gelassen ist. Auch haben hier die Chinesen einige größere Kriegsschiffe gebaut, an denen sie Schaufelräder wie an den englischen Dampfbooten angebracht, und womit sie viele Uebungen vornehmen. Man begreift nicht, warum die Engländer auf Hongkong diese Rüstungen ungestört vor sich gehen ließen. — Unbestimmte Gerüchte sprechen von aufrührerischen Bewegungen in den Provinzen. In der Provinz Szechuen soll ein Abkömmling der alten Mingdynastie an der Spitze von 10,000 Mann die Fahne der Empörung aufgepflanzt, die Bewohner der Provinz Tschekiang den General Yih-kin vertrieben, das Volk der Provinz Hupih zwei Hin-Magistrate erschlagen haben. Endlich spricht man sogar davon, die höchsten Beamten des Reichs in Peking hätten den Kaiser mit Absetzung bedroht, wenn er nicht energischere Maaßregeln gegen die Barbaren fasse.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Karlsruhe, 9. Juli. Auf die von uns aus dem „Mannh. Journal" mitgetheilte Erklärung des Hrn. Oberamtmanns Gockel ist nunmehr in demselben Blatte folgende Gegenerklärung erfolgt: In einem Tone, den ich nicht näher bezeichnen, noch weniger mir selbst aneignen mag, hat Hr. Oberamtmann Gockel von Weinheim durch das Organ dieses Blattes und anderer, so wie über die Aeusserungen mehrerer vielverehrten Mitglieder der zweiten Kammer in Absicht auf die letzte Wahl des 35sten Aemterwahlbezirks, so auch über das, was ich hierüber im Ständesaal zu sagen im Stande, deswegen verpflichtet war, eine Erklärung abgegeben. Zu antworten genöthigt, beschränkte ich mich auf die Hauptsache. Mir (und dem Abgeordneten Welte) soll es gelten, wenn Hr. G. sagt: „Sie sollten sich schämen, mir so leichthin den Vorwurf der Zudringlichkeit —— gemacht zu haben." Es war von dem Bearbeiten der Wahlmänner vor der Wahl, noch im Gasthofe, die Rede. Ich habe gesagt, daß ich Hrn. G., weil er selbst Wahlmann gewesen, sein Hinzutreten zu vielen andern Wahlmännern nicht zum Vorwurf machen wolle; aber wenn er einen andern der Wahlversammlung weiß, der mehr als Er die Wahlmänner zur Seite gezogen und ihnen zugeflüstert hat, — Er, der wissen mußte, daß die Leute, die er so anging, nicht blos den Mitwahlmann, sondern auch den einflußreichen Beamten in ihm sehen würden, dann will ich mich schämen, Ihn als den, der hierin unaufgefordert am Thätigsten war, bezeichnet zu haben. Mir soll es gelten, wenn Hr. G. sagt: „Wer kann sagen, ich sey am Wahltische gesessen und hätte Zettel kontrollirt!" Das Erstere können die Wahlmänner sagen, die es bereits in ihrer Eingabe an die hohe Kammer gesagt haben; das Andere hat niemand gesagt, sondern gesagt habe ich: Er saß so, daß er einerseits die parthienweise in's Wahlzimmer hereintretenden Abstimmenden kontrolliren und von der andern Seite in die Wahlzettel blicken konnte, wie auch mehrmals, wenn Zweifelhaftes vorkam, geschehen ist. Mir endlich soll es gelten, wenn Hr. G. sagt: „Wer untersteht sich, zu behaupten, ich hätte dem Hrn. Wahlkommissär den Vorschlag gemacht, die Stimmzettel parthienweise auszutheilen?" Ich pflege mich weniger Dinge zu, „unterstehen"; ich habe mich auch nicht unterstanden, und werde mich schwerlich unterstehen, wissen zu wollen, was Hr. G. dem Wahlkommissär in längerer leiser Unterhaltung gesagt hat; aber gesagt habe ich nur: das Folgende und wahrscheinlich die Folge dieser geheimen Unterredung war u. s. w. So hatte es mir nicht ein „bodenloses" Gerücht, sondern eine Anzahl von ehrenwerthen Augen- und Ohrenzeugen in der Absicht gesagt, daß darüber öffentliche Klage geführt würde. Dennoch habe ich in der Kammer erklärt, daß ich nicht auf Erhebung dieser Thatsachen antrage, indem ich in der Mangelhaftigkeit der Wahlakten, wie sie vorlägen (es wurden drei Mängel namhaft gemacht), Gründe genug für die Verwerfung dieser Wahl fände. Es thut mir leid, einem angesehenen großherzogl. Beamten so antworten zu müssen; Hrn. G. hat es nicht leid gethan, sich über geehrte badische Volksvertreter, worunter mehrere, die der Stolz des Landes sind, ganz anders auszulassen. Karlsruhe, den 3. Juli 1842. Dr. Züllig, Deputirter.

Großherzogliches Hoftheater.
Mittwoch, den 13. Juli: Zum Vortheil der Dem. Zerr: Titus.
Freitag, den 15. Juli: Der Adept.

[B.645.3]
Heidelberger Musikfest.
Das Musikfest wird Dienstag, den 12. Juli d. J., Nachmittags, unter der Leitung des Herrn Musikdirektors **L. Hetsch** und unter Mitwirkung der Hoforchester von Mannheim und Darmstadt in dem Hofe der Schloßruine gefeiert werden.
Aufgeführt wird „die Schöpfung" von Haydn. Die Solopartheien haben ausgezeichnete Künstler und Künstlerinnen übernommen.
Die Generalproben finden statt: Montags, den 11. d., Nachmittags 3 Uhr, und dem Tage der Aufführung, früh 7 Uhr.
Heidelberg, den 5. Juli 1842.
Der Vorstand des Musik- und Gesangvereins.

[B.677.1] Steinsfurth. (Haferversteigerung.) Nächsten Mittwoch, den 13. Juli d. J., Vormittags, läßt Unterzeichneter im Gasthause zum Ochsen in Steinsfurth bei Sinsheim etwa 400 Malter Hafer parthieenweise versteigern.
Philipp Schwab.

[B.694.1] Karlsruhe. (Stellegesuch.) Ein mit vortheilhaften Zeugnissen versehener junger Mann wünscht bei einem Amte oder bei einer Obereinnehmerei eine Dekopistenstelle zu erhalten; der Eintritt könnte sogleich geschehen. Näheres im Kontor der Karlsruher Zeitung.

[B.686.3] Karlsruhe.
Spiegelgläser,
feinste französische hat der Unterzeichnete einen Transport erhalten, die er ihrer Preiswürdigkeit, Reinheit u. Schönheit wegen zur Abnahme bestens empfiehlt.
Mahagoniholz,
so wie Palissander und Cytron in Blöcken zu Fournieren, vorzüglich geblumtes, wie schlichtes, kann ebenfalls um ganz billigen Preis bei mir abgegeben werden.
Spiegel- und Möbelhandlung
von
A. Bilger, Hofvergolder,
Adlerstraße Nr. 20.

[B.667.2] Nr. 252. Ettlingen. (Baureparatur.) Die verschiedenen Baureparaturen am ärarischen Försterhaus in Ettlingen, im Anschlag von 238 fl. 8 kr., insbesondere Maurer- und Zimmermannsarbeit, werden am
Dienstag, den 12. Juli d. J.,
Vormittags 9 Uhr,
auf dem diesseitigen Geschäftszimmer an den Wenigstnehmenden vergeben.
Die tüchtigen Handwerksmeister werden daher mit dem Bemerken hierzu eingeladen, daß die Bedingungen und der Kostenüberschlag täglich dahier einzusehen sind.
Karlsruhe, den 6. Juli 1842.
Großh. bad. Forstkasse.
Dr. Herrmann.
vdt. Ebbecke.

Staatspapiere.

Paris, 8. Juli. 3proz. konsol. 80. 50. 4proz. konl. 102. —. 5prozent. konsol. 121. 50. Bankaktien 3290. — Kanalaktien 1260. —. St. Germaineisenbahnaktien 830. —. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer: 300. —, linkes Ufer, 95. —. Orleanser Eisenbahnaktien 566. 25. Straßburg-bas. Eisenbahnakt. 206. 25. Blg. 5proz. Anleihe —, römische do. 104½. Span. Akt. 22¾. Pass. 4⅛. Neap. 106. 15.

London, 6. Juli, 4 U. Nachm. Konsols 91⅝. Span. Fonds, aktiv 21¼, passiv 4⅛, aufgeschob. Schuld 9⅞. Portugies. Fds. 5prz. 34½. 3proz. 20¼. Belg. —. Holl. 5prz. Anl. 101⅝, 2½prz. 51½. Dän. —. Ruff. —. Neue holl. Anl. —.

Wien, 5. Juli. 1834er Loose 137½; 1839er 106¾. 5proz. Met. 109; 4proz. —; 3proz. —; Esterhazy —. Bankaktien 1624; Mail. Eisenb. —; Nordb. 71¼; Raaber Eisenb. 82¼.

Frankfurt, 9. Juli.

		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	109 11/16
"	"	4	—	101⅝
"	"	3	78¼	—
"	Bankaktien	3	1997	1995
"	fl. 250 Loose bei Rothschild.		—	108¾
"	fl. 500 Loose do.		140¾	—
"	Bethmann'sche Obligat.	4	—	100¾
"	do.	4½	—	103½
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	4	—	104¼
"	" Prämienscheine		—	85
Bayern.	Obligationen.	3½	—	102½
Frankfurt.	Obligationen.	4	102½	—
"	Taunusaktien ohne Div.		380½	380¼
"	Eisenbahnobligationen.	4	—	101¾
Baden.	fl. 50 Loose bei Goll und S.		121	—
"	fl. 50 Loose von 1839.		—	49⅝
"	Rentenscheine	3½	—	—
Darmstadt	Obligationen	3½	97⅞	—
"	fl. 50 Loose		—	62¼
"	fl. 25 Loose		25¼	—
Nassau.	Obligationen bei Rothsch.	3½	97¾	—
"	fl. 25 Loose		—	22⅝
Holland.	Integrale	2½	51 5/16	51 1/16
Spanien.	Aktivschuld m. 12 C.	5	22	21¾
Polen.	fl. 300 Lotterieloose Rth.	...	—	78½
"	do. zu fl. 500.		—	83¾

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsdor	9	37	Laubthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	51½	Preuß. Thaler	1	45¼
Randdukaten	5	31½	5 Frankenthaler	2	20
20 Frankenstücke	9	24	Hochhaltig Silber	24	20
Engl. Guineen	11	50	Gering u. mittelhalt.	24	12

Mit dem Beiblatt Nr. 21.

Druck und Verlag von C. Macklot Waldstraße Nr. 10.